

Sonntagsfreude

38/23 | Verklärung des Herrn

Sonntag, 6. August 2023

Zur 1. Lesung

Ein Werk von René Magritte trägt den doppeldeutigen Titel Le Rossignol. Das französische Wort bedeutet Nachtigall und auch Ladenhüter; hoch oben im Baum erklingt das wunderbare Lied des Singvogels, weit hinten im Regal verstaubt, was nicht mehr nachgefragt wird. Im oberen Drittel des Bilds ist ein alter Mann mit weißem Bart und den königlichen Insignien Zepter und Weltkugel dargestellt. Im unteren Bereich sieht man eine Eisenbahn mit Dampflokomotive, damals Sinnbild und Inbegriff der modernen Welt, in der Technik, Mobilität und Kommunikation dominieren. Der Kontrast zwischen oben und unten, Himmel und Erde könnte kaum größer sein. Dazwischen: nichts, gähnende Leere. Bezeichnend ist, dass der Mann aus einer Wolke besteht – ebenso der Thron, auf dem er sitzt. Mit dem nächsten Windstoß dürfte das Gebilde am Himmel verschwunden sein. Biblischer Hintergrund für diese bildliche Darstellung ist offensichtlich das Buch Daniel im 7. Kapitel. Ist denn die hier geschilderte nächtliche Vision Daniels in der Moderne nur noch als Trugbild verständlich? Aber wie religionskritisch auch immer die Deutung von Magritte sein mag, sie zeigt deutlich, dass auf diesem Gemälde einzig das nur schemenhaft greifbare Wolkenbild des alten Mannes mit Rauschebart eine flüchtige Erinnerung an menschliches Leben wachruft. Für das Selbstverständnis des Menschen scheint – auch in unserer spätmodernen Zeit – der Rückbezug auf die Rede von Gott unvermeidlich zu sein, wenn es um Größe und Herrlichkeit sowie um die unermessliche Verantwortung von uns Menschen geht. Überspitzt formuliert: Mögen die Menschen Gott für tot erklären, sie bleiben doch Kinder Gottes.

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

1. Lesung Dan 7,9-10.13-14

Ich, Daniel, sah in einer nächtlichen Vision: Throne wurden aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen. Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangt bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihm geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

Antwortpsalm Ps 97 (96)

Der HERR ist König,
er ist der Höchste über der ganzen Erde.

Zur 2. Lesung

„Wir sind nicht klug ausgedachten Geschichten gefolgt“: Für den Apostel Petrus ist es von Bedeutung, dass das Zeugnis für die Ankunft Jesu als des Messias glaubwürdig erscheint. Er betont, die Stimme, „die vom Himmel kam“, gehört zu haben. Die zentrale Rolle spielt hier die himmlische Stimme, die Stimme Gottes. Ihr kommt Offenbarungsqualität zu wie in der rabbinischen Literatur der sogenannten bat gol, der Tochter der Stimme. Das Wort wird als von Gott kommendes Wort beschrieben; es bestätigt, dass Jesus von Nazaret als Sohn Gottes verstanden werden soll. Um seiner Rede Gewicht und den Rang der Offenbarung zu verleihen, nimmt Petrus Bezug auf das Wort der Propheten; denn auch dieses wird in der hebräischen Bibel als Wort Gottes bezeichnet. Wie das prophetische Wort erscheint die Rede über Jesus als Christus im Licht der Rettung und des

Sonntagsfreude

Heils. Christus Jesus ist, wie es zu Beginn der beim Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedeten dogmatischen Konstitution Lumen Gentium heißt, das „Licht der Völker“, ein Hoffnungsschimmer am Horizont, das so ersehnte Licht am Ende des Tunnels.

2. Lesung 2 Petr 1,16-19

Schwestern und Brüder! Wir sind nicht klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft unseres Herrn Jesus Christus kundtaten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe. Denn er hat von Gott, dem Vater, Ehre und Herrlichkeit empfangen, als eine Stimme von erhabener Herrlichkeit an ihn erging: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Diese Stimme, die vom Himmel kam, haben wir gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren. Dadurch ist das Wort der Propheten für uns noch sicherer geworden und ihr tut gut daran, es zu beachten, wie ein Licht, das an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen.

Zum Evangelium

Auf zwei Sinneswahrnehmungen konzentriert das Evangelium von der Verklärung Jesu unsere Aufmerksamkeit: zunächst auf das Sehen, dann auf das Hören. Jesus geht gemeinsam mit Simon Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg, um sich im Gebet zu Gott hinzuwenden. Eine überwältigende Verwandlung, eine Metamorphose vollzieht sich mit den Betenden. Plötzlich sehen die Begleiter nicht mehr nur Jesus, sondern auch Mose und Elija die beiden großen Propheten und Zeugen Gottes in ihren heiligen Schriften. In der Gegenwart Jesu wird die Vergangenheit lebendig – Vergangenheit, die einst bedeutende Gegenwart von Mose und Elija war. Das Vergangene ist nicht vergangen, sondern wird neu ins Bewusstsein gerufen. Aber nicht nur, dass die Begleiter Jesu mehr sehen, als sie sehen

Sonntagsfreude

– sie hören auch mehr, als sie hören. Sie hören von einer himmlischen Stimme die aus Psalm 2 vertrauten Worte: „Dieser ist mein geliebter Sohn.“ Wer ist Jesus? Auf diese Frage versucht Matthäus in dieser biblischen Erzählung mit der Rückbindung Jesu an die Überlieferungen des Ersten Testaments eine Antwort. Ohne Rückbezug auf die Bibel Israels ist Jesus nicht zu verstehen. Nicht ohne die Tora, personifiziert in der Gestalt des Mose. Nicht ohne die prophetische Tradition, die Elija verkörpert. Und auch nicht ohne das Gebet der Psalmen. Das Spätere erscheint im Licht des Früheren, das Wort Gottes klingt an und hallt nach – auch heute, auch hier, auch in uns.

Evangelium Mt 17, 1-9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören- Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist!

Texte aus: Messbuch 2023, Butzon & Bercker